



# Der Benzähler

## Wildbader Tagblatt

Birkensfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Das Heimatblatt seit 1843

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

**Bezugspreis:**  
Durch Zeitungsmittel Nr. 1.40 monatlich 20 Hefen, Zahlungskarte, durch die Post Nr. 1.76 (jährlich 20 Hefen, Zahlungskarte). Preis der Einzelnummer 10 Hefen. Der Zähler...  
Verantwortlich: Dr. Josef Heilmann, Calw.

**Anzeigenpreis:**  
Die vierstellige Nummer 781...  
Anzeigen Nr. 4 gültig, D. A. L. Nr. 4300, Verlag u. Vertriebs...  
Verlag: G. Weis/ der Buchdruckerei, Joh. Fr. Weisger, Reichenbach.

### Rosenberg vor der Auslandspresse

**„Müssen weltanschauliche Kämpfe staatliche Feindschaften ergeben?“**  
Berlin, 7. Febr. Auf einem Empfang für die Diplomaten und die ausländische Presse sprach Reichsleiter Alfred Rosenberg über das Thema „Müssen weltanschauliche Kämpfe staatliche Feindschaften ergeben?“ Einleitend betonte Reichsleiter Rosenberg, daß es eigentlich nicht notwendig sein dürfte, über ein dergleichen Thema zu sprechen. Jede Nation löse die Probleme auf ihre Art und gestalte damit nur ihr eigenes Schicksal, ohne Anspruch darauf zu erheben, durch diese Entscheidungen andere Staaten unmittelbar beeinflussen zu wollen.  
An einer Stelle aber zeigte sich heute besonders deutlich wie sehr über Staatsformen und Traditionen hinaus die Meinungen dank einer weltanschaulichen Wende auseinandergeraten: in der Judenfrage. Der Reichsleiter behandelte anschließend in einem großen geschichtlichen Überblick die Entwicklung der Judenfrage in Deutschland und betonte, daß für den Nationalsozialismus die Judenfrage in Deutschland erst dann gelöst sein werde, wenn der letzte Jude das Territorium des Deutschen Reiches verlassen habe.  
Die Maßnahmen des Deutschen Reiches zwecks Ausschaltung des Judentums aus dem gesamten deutschen Leben haben nunmehr die noch vorhandenen gewissen Hoffnungen zerstreut, und eine Weltbewegung aller Juden und der von ihnen Abhängigen ist die Antwort auf diese Selbstverteidigung der deutschen Nation. Damit ist die Frage einer entscheidenden Ausdehnung wieder zu einem weltpolitischen Problem aktueller Art geworden.  
Die Konferenz von Evian im Sommer 1938 hatte zwar einen Mammutschub ausgelöst, der in London „arbeitet“, jedoch bisher keinerlei wirklich positive Vorzüge gemacht hat. Ohne auf die Gefahren einer allgemeinen Infiltration einzugehen, sei hier nur die territoriale Seite einer weltlichen Lösung des Problems berührt.

### Weiße Fahnen in Madrid!

#### Was geht in der spanischen Hauptstadt vor?

Bilbao, 8. Febr. Flugzeuge der nationalen Luftwaffe überflogen am Dienstag Madrid in sehr geringer Höhe. Dabei ereignete es sich zum ersten Mal, daß die bolschewistischen Flaks keinen einzigen Schuß auf die nationalen Flugzeuge abgaben, obwohl diese auch das Zentrum der Stadt einige Male überflogen hatten.  
Die Beobachter der Flugzeuge berichten, daß über sehr vielen Häusern Madriids die weiße Fahne weht. In vielen Häusern wurden weiße Fahnen durch Bettlaken, Tischdecken usw. hergerichtet.  
**Reit-Katalonien zerstückelt**  
Die Kreisstadt Clot erobert  
Bilbao, 8. Febr. Der Vorbericht des nationalspanischen Heeresberichtes meldet wieder große Fortschritte in Nordkatalonien. Die nationalen Truppen eroberten unter anderem die Kreisstadt und den wichtigen Straßenknotenpunkt Clot.  
Im Abschnitt von Ripoll, dessen Eintreibung bereits begonnen hat, fielen den nationalen Truppen mehrere Orte in die Hände. Der Fall von Ripoll wird stündlich erwartet.  
Im Abschnitt Figueras näherten sich die nationalen Truppen bis auf 17 Kilometer der Stadt.  
In Barcelona wurde eine bedeutende Was-

### Spanien-Dämmerung

Mit den letzten katalanischen Städten sind in London und Paris auch die Hoffnungen gefallen, die sich dort an die Entwicklung in Spanien knüpften. Hunderttausende rote Flüchtlinge sind jetzt für Frankreich das bittere Ende einer wieder einmal falschen Außenpolitik, die die jungen nationalen Kräfte in Europa nicht zu werten verstand. Die französisch-englische Spanienpolitik geht in Liquidation.  
Von realpolitischem Sinn zeugen bereits die Überlegungen, die man darüber anstellt, ob die bisherige spanische Regierung weiter als solche bestehen bleiben und anerkannt werden kann. Da sie sich fast vollständig in Frankreich befindet, müßte sie ihre Regierungsgewalt in Frankreich ausüben. Das hat — ohne Zweifel stellvertretend für den Quai d'Orsay — der „Temps“ eindeutig abgelehnt. Also bleibt die Alternative: Entweder offiziell die Abdankung erklären oder den französischen Boden verlassen.  
Daneben berichtet man in London und Paris von einer starken Aktivität beider Regierungen in Burgos. Der dem englischen Außenamt nahestehende „Daily Telegraph“ meint, man müsse jetzt aus praktischen Erwägungen die Regierung Franco anerkennen. Außerdem solle man als Gastgeschenk Kredite und Handelsverträge mitbringen.  
Der konkurrenzlose Geldsack soll also jetzt das diplomatische Remmen bei Franco machen. Ohne Zweifel sind aber die Interessen Spaniens, so wie Franco sie versteht, nicht mit Geld zu bezahlen. In Paris spricht man ebenfalls von bevorstehenden wichtigen Entscheidungen in der Spanienpolitik, die nach der Rückkehr Bertrands aus Burgos zu erwarten seien.  
Ein zweites Zentrum, indem sich die neue französisch-englische Aktivität auswirkt, ist — neben Burgos — Perpignan. Hier verhandeln die englischen und französischen Vertreter mit den roten Oberhäuptern über „Friedensbedingungen“. Die Bedeutung dieser Verhandlungen dürfte hinter denen in Burgos zurückstehen in einem Verhältnis, das der Bedeutung von Burgos gegenüber Perpignan entfällt. Wie wenig dabei von den angeblichen roten „Bedingungen“ für eine Übergabe zu halten ist, erscheint klar. Franco wird den Negren und Genossen weder durch eine Volksabstimmung noch durch eine Rückkehr nach Spanien irgendwelche Chancen geben. Wenn sich also in Kürze die wieder in London und Paris hartnäckig vertretenen Gerüchte von einem „Waffenstillstand“ bewahrheiten sollten, dann kann man wohl richtiger von einer Kapitulation reden. Und es erscheint fraglich, ob sich Franco dafür Bedingungen von London und Paris stellen lassen wird, nachdem er Bedingungen Barcelona immer abgelehnt hat.  
Über dann geht wohl im Augenblick die Frage: Können England und Frankreich mit diesem Frieden noch ein kleines, bescheidenes Geschäft machen?

### Frankreich und seine Nachbarn

#### Vertrauensvotum für die Außenpolitik der französischen Regierung — Außenminister Bonnet vor dem Senat

Paris, 8. Februar. Die außenpolitische Aussprache im Senat schloß mit dem Vertrauensvotum für die Regierung mit 200 gegen 16 Stimmen, nachdem Senator Millerand und Ministerpräsident Daladier noch kurz das Wort ergriffen hatten.  
Zuvor hatte Außenminister Bonnet vor dem Senat als Antwort auf die von den Senatoren vorgebrachten Anfragen eine längere Erklärung zur französischen Außenpolitik abgegeben, die sich im wesentlichen mit seiner kürzlich vor der Kammer gehaltenen Rede deckte. Wir beschränken, so führte Bonnet aus, vor allem unser Territorium und unser Imperium zu sichern. Wenn Frankreich in erster Linie an die Sicherung seiner eigenen Güter denke, so erbeische es die Vermutung, daß

es so höflich und vertrauensvoll wie nur möglich seine Beziehungen zu den Nachbarn unterhalte. Frankreich lasse sich in seinen Beziehungen zu den Nachbarregierungen nicht von ihrer politischen Struktur oder von ihren Doktrinen leiten.  
Zu Deutschland übergehend, betonte Bonnet Frankreichs Verständigungsbereitschaft, für die Bündnisse ein neuer Beweis sei. Jeder diesen Punkt sei die Aussprache abgeschlossen. Die Kammer hätten sich völlig frei und das französische Volk in aller Schamlichkeit dazu geäußert. Es gebe in der Tat keinen Franzosen, der nicht von ganzem Herzen und mit ganzem Verstand ein gutes Einvernehmen zwischen Frankreich und Deutschland wünsche. Das habe die deutsch-französische Er-

Das kleine Palästina kommt für eine weltanschauliche Auswandererpolitik nicht in Frage, denn bereits die heutige Zahl der Juden hat zu dem arabischen Freiheitskampf geführt und hat gezeigt, daß dank der jüdischen Ansiedlung England zu keinem Übereinkommen mit den Arabern kommen kann.  
Ein beachtlicher Judentum hätte die Aufgabe, ähnlich für die sogenannten jüdischen Minoritäten in allen Ländern einzutreten. Es ist gedacht als ein Zentrum zur wirtschaftlichen Bedienung des jüdischen Ostens. Dann hätte ein solcher Judentum die Aufgabe, den verachteten Juden aus aller Welt ein unantastbares Asyl zu verschaffen. Das heißt, wir hätten hier ein Weltzentrum zur Heberberingung des Judentums der ganzen Welt zu erwarten, einen Zustand, den Europa, wenn es überhaupt noch etwas auf sich halten will auf die Dauer nicht hinnehmen könnte.  
Da also auch Palästina als eine Lösung nicht in Frage kommt, so bleibt eben als einzige Frage zu lösen übrig, ob und wieviel in sich abgeschlossene große Territorien die Demokratie bereitstellen wollen, um die Juden als Gesamttheit anzunehmen. Dieses Territorium müßte vorleben eine Kapazität von rund 12 Millionen Juden. Zu diesem Zweck müßten die jüdischen Milliardäre und Milliardäre aus aller Welt etwa dem Werte der Evian-Konferenz in London ihre Mittel zur Verfügung stellen, was zweifellos wäre, als sie in politische Organe und Wirtschaftskörper gegen Deutschland und für bolschewistische Propaganda innerhalb der Demokratie einzusetzen. Welches Territorium dann in Frage kommen könnte, darüber müßte naturgemäß die Weise dieser teilweise menschenleeren Gebiete selber entscheiden.  
Und zweitens: Bei der Ansiedlung kann nicht von der Errichtung eines Judentums die Rede sein, sondern von der Einrichtung eines jüdischen Reservats.  
Da die Judenfrage ein Problem ist, das sich nicht auf Deutschland beschränkt, so sind wir überzeugt, daß die Verantwortung dieser Frage eine Notwendigkeit für alle Völker darstellt. Ebenso klar aber ist es, daß jedes was wir mit dem Begriff „Nationalsozialismus“ umfassen, zweifellos war viele arischen Völker berühren kann, im wesentlichen aber eine rein deutsche Angelegenheit ist.  
Diese Tatsache wird nun angesichts der sozialen und politischen Kämpfe in vielen Staaten angezweifelt und von vielen Seiten wird die nationalsozialistische Bewegung beschuldigt, nicht deutsche Parallelparteien in anderen Völkern hervorgerufen zu haben. Im Zusammenhang damit ergibt sich dann nicht selten der zweite Vorwurf, als ob die nationalsozialistische Bewegung diese sich teilweise ebenfalls nationalsozialistisch nennenden Gruppen anderer Völker gegen die jeweilige Staatspolitik anderer Nationen einsetzen wolle.  
Diese Frage erfordert einmal eine grundsätzliche Verantwortung, um das Ergebnis der Untersuchung hier gleich vorwegzunehmen, wollen wir feststellen, daß die nationalsozialistische Be-

wegung auf dem Standpunkt steht, daß es falsch ist, und zugleich politisch unzulässig, wenn sich irgendeine Erneuerungsbewegung eines anderen Volkes nationalsozialistisch nennt.  
Wir haben im Laufe unseres Kampfes und auch in den letzten Jahren immer wieder betont, daß viele der Probleme, die dem deutschen Volke unmittelbar vom Schicksal gestellt worden waren, zugleich auch Probleme für andere Nationen darstellten.  
Deutschland war vor die Probleme unmittelbar als andere Völker gestellt worden, weil es 1918 zusammenbrach und den Weg zu wählen hatte, entweder in einem Wütenden Untergang, oder aber doch noch mit dem Ausruf aller Kräfte einen einen retten Gedanken zu gebären. Es fand sich in dieser Schicksalsstunde ein Mann, der der Nation ein neues Ideal schenkte, wert, daß die Völker sich dafür mit allen ihren Kräften einsetzten. Dieses Kampfsprogramm wurde „nationalsozialistisch“ genannt in der Erkenntnis, daß die beiden großen Fronten, die sich bisher tobend gegeneinander, nach Entgiftung beider Seiten sehr wohl durch ein neues, beide umfassendes Lebensgefühl vereinigt werden könnten.  
Viele Patrioten anderer Völker, die ebenfalls einen Ausweg aus der großen Krise unserer Zeit suchten, haben den Siegeszug des Nationalsozialismus miterleben können, und es ist deshalb menschlich verständlich, wenn sie in dem Glauben, auch ihrem Volk durch ähnliche Gedanken helfen zu können, heilensweise auch den Namen „Nationalsozialismus“ in ihre Parteibekanntmachung einführten in der Erkenntnis, daß

Wegung auf dem Standpunkt steht, daß es falsch ist, und zugleich politisch unzulässig, wenn sich irgendeine Erneuerungsbewegung eines anderen Volkes nationalsozialistisch nennt.  
Es kann hier nur einen Weg geben: daß jede Nation, welche der Auffassung ist, daß viele Gedanken und Darstellungen von früher den Nationalsozialisten unserer Zeit nicht mehr entsprechen, oder welche einen Weg aus der bolschewistischen Bedrohung suchen, auf ihren eigenen Nationalcharakter und auf ihre eigenen politischen und geistigen Traditionen zurückgreifen muß.  
Da der Nationalsozialismus eben nicht eine universelle Lehre ist, die auf alle Völker und Massen angewandt werden kann, deshalb erscheint es uns zweifelhaft, daß die aus menschlich verständlichen, aber aus von uns verschiedenen weltanschaulichen Antrieben entstandenen neuen Bewegungen in anderen Staaten nicht das Wort „Nationalsozialismus“ verwenden, sich also eine Bezeichnung wählen, die ihrer eigenen nationalen Geschichte entspricht.  
Es erscheint deshalb heute notwendig, zu betonen, daß genau so, wie der italienische Faschismus eine originale Antwort des italienischen Volkes an das Schicksal ist, auch der Nationalsozialismus für sich in Anspruch nehmen kann, die Weltanschauung des deutschen Volkes in unserem Jahrhundert darzustellen und die Antwort der deutschen Nation an das Schicksal unserer Epoche. Wer von anderen Völkern in sich die Kraft findet, eine ähnliche Antwort zu finden, der soll es unter Zuhilfenahme von Persönlichkeit und Idealen seiner eigenen Vergangenheit tun, oder aber Fragen finden, die dieser Nation aus der Gegenwart in die Zukunft ihre Form weisen.“



Aus Württemberg

Stetten a. Br. (91 Jahre alt). Dieser Tage konnte Frau Marie Heilmann geb. Murrmann in verhältnismäßig guter Gesundheit ihren 91. Geburtstag feiern.
Stetten, Kr. Hechingen. (100 Jahre Männergesangsverein). Der Männergesangsverein Stetten beschloß in seiner Jahresversammlung, heuer seine Hundertjahrfeier zu begehen.
Heilbronn. (Neuer Oberstaatsanwalt). Der Führer hat den Ersten Staatsanwalt Wolfgang Jech in Ravensburg zum Oberstaatsanwalt in Heilbronn ernannt.
Heilbronn. (Pferdemarkt abgelagt). Für Ende Februar war in Heilbronn der übliche Krämer- und Pferdemarkt geplant.
Ochsenburg Kr. Heilbronn. (Kreis erhängt sich). Ein 73 Jahre alter Mann hat sich durch Erhängen das Leben genommen.
Stetten a. Br. Kr. Heilbronn. (Neuer Bürgermeister). Die Gemeinde Stetten am Buchenberg hat nun endlich wieder einen hauptamtlichen Bürgermeister bekommen.
Hechingen. (Diamantene Hochzeit). Weit von der Heimat, in New York-Lotenville, feierte vor kurzem der aus Hechingen stammende Josef Sauter das Fest der Diamantenen Hochzeit.

Aus der Gauhauptstadt

Stuttgart, 7. Februar.
Führerschleife wegen Trunkenheit am Steuer entzogen. Nach einer Zusammenstellung des Reichsverkehrsministers über Verletzungen und Entziehungen von Führer- und Fahrtscheinen für Kraftfahrzeuge im Jahre 1938 wurden in 4307 Fällen Führerschleife wegen Neigung zum Trunk oder zu Ausschreitungen entzogen.
Die Feuerwehr greift ein. In den Abendstunden wurde die Feuerwache in zwei Fällen zu Hilfe gerufen.
Oberkirchenrat i. R. Knapp f. Im Alter von 68 Jahren ist in Eilenbuch, wo er im Ruhestand lebte, Oberkirchenrat i. R. Eduard Knapp gestorben.

Der „Weidenbad“ im Ruhestand

Im ganzen Land hat er seine Freunde, der im 102. Lebensjahr stehende Gastwirt Johannes König, genannt Weidenbad, in Laufen a. d. Enz. Nach kurz nach seinem letzten Geburtstag im November vergrößerte er den Kreis seiner Bekannten, indem er bei einer Rundfunkaufnahme munter darauflos erzählte, gerade wie er es immer in seiner kleinen Wirtschaft „zur Weide“ machte, wo er sich zu jedem Gast an den Tisch setzte, nach Namen und Woher fraute (und ob er verheiratet sei).
Aber es ist belletrisch nicht so, daß der Weidenbad nahe daran wäre, „zu seinen Vätern verklammert zu werden“, mit welcher schmerzlichen Umschreibung er manchmal, wenn auch selten, dem Gedanken an den doch nicht mehr allzufernen Tod Ausdruck gibt.

Die Ausbaupläne für Bad Cannstatt

Stuttgart. Für die Verwertung des umfangreichen Mineralwasserpotentials im Cannstatter Becken wurde im Herbst v. J. ein umfassender Bauplan aufgestellt, der in einem Zeitraum von etwa zehn Jahren verwirklicht werden soll.
Die Ausbaupläne für Bad Cannstatt werden in Breslau, Professor Dr. med. Vogt, und der bekannte Quellen- und Bäderfachverständige Ingenieur Arnold Scherzer aus Bad Ems sowie von der Stadtverwaltung, Bürgermeister Hirtel und Oberbaurath Schuerle teilgenommen haben.

Knabe im Bach ertrunken.
Seibelsheim. In einem unbewachten Augenblick fiel das vierjährige Schicksal der Familie Spitz in den Gailbach und ertrank. Der verunglückte Junge war das einzige Kind der Familie.

Einstellung in die Schutzpolizei.
Die Polizeibildungsabteilung Heidenheim-Brenz stellt für Baden und Württemberg ehemalige ledige Wehrmachtangehörige ein, die eine zwei- bis fünfjährige Wehrmachtberufzeit abgeleistet haben.
Von der Maul- und Klauenseuche.
Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Eutendorf, Kreis Bodnang.
Rebel und vereiste Landstraßen.
Eine Reihe schwerer Verkehrsunfälle.

Frankfurt a. M. Der Rheingau lag beinahe den ganzen Tag in einer dichten Nebelbank, die in den Morgenstunden den Verkehr erheblich behinderte.

Wir gleichzeitig aus Gießen berichtet wird, ereigneten sich in der Umgebung und in der Stadt selbst schwere Verkehrsunfälle.

In Gießen kam ein großes Möbeltransportauto auf einer abschüssigen Straße ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum, wobei eine Anzahl Milchkannen auf die Straße flogen und mehrere hundert Liter Milch sich über das Straßenpflaster ergossen.

Wundern UNTERWEGS Roman von Hanna Passer

„Aha, Erika, ich weiß doch, wie gut Sie es mit mir meinen.“
„Das ist geschiedt von Ihnen, und so erlauben Sie mir vielleicht auch ein paar freundschaftliche Fragen, ja?“
„Wern...“
„Ihr Gepäck ist Ihnen also im Zug abhanden gekommen...?“
„Nein... am Bahnsteig...“
„Wie kam das?“
„Ich wollte doch ursprünglich nach Paris, sah schon im direkten Zug von Berlin...“
„Einen Augenblick muß ich Sie noch unterbrechen; mit der Frage nämlich, ob Sie vorher Ihre Existenz in Berlin endgültig aufgegeben hatten.“
„Ja... ich glaube, ich habe Ihnen das schon einmal erzählt. Ich wollte mich im Ausland umtun; dachte als deutsche Korrespondentin mit meinen ausgebreiteten Kenntnissen der französischen Sprache in Paris bald einen guten Posten zu erhalten. Für die Einsamkeit und zum Einleben hatte ich meine Ersparnisse. Wissen Sie, es war so, daß ich mir selbst einen ganz neuen Lebensabschnitt schaffen wollte.“
„Durchaus verständlich, Entsaunden. Es muß nicht immer Unrat sein oder die Sehnsucht nach Neuem, die einen fortreibt. Es kann wohl allerhand schwerwiegende Gründe dafür geben.“
„Bei mir haben sich diese Gründe jedoch schließlich nicht als zwingend genug erwiesen. Je weiter mich mein Zug nach Westen trug, um so unvollständiger erschien es mir, die Heimat zu verlassen. Das war dann zu guter Letzt so stark in mir, daß ich in Köln ausstieg. Viel zu unruhig und aufgewühlt, um aber nun einfach dort zu bleiben, studierte ich den Fahrplan. Daran ging alsbald ein Zug nach Frankfurt ab. Ich

nahm es als Wink und bin so in die alte Reichsstadt gekommen... und dann hierher...“
„Am... und das Gepäck ist also bei dieser Gelegenheit am Kölner Bahnsteig geblieben.“
„Ja... ich konnte es nicht wiederbekommen. Schließlich habe ich mich aber über diesen Verlust getröstet, da ich doch die Hauptsache bei mir hatte: Geld und... melnen Paß.“
„Aber die Papiere... da wären wir also nun wieder bei diesen Angelegenheiten...“
„Sie sind eben weg. Entsch.“
„Sie waren doch in Berlin zuletzt bei dieser Baugesellschaft angestellt... wie hieß sie gleich...“
„Verban.“
„Ja, richtig. Und vorher?“
„In einer Rechtsanwaltskanzlei.“
„Könnten Sie nicht wenigstens an diese oder jenen Stellen um Duplikate Ihrer sicherlich ausgefertigten Bescheinigungen schreiben?“
„Nein! entgegnet Euse bestig.“
„Warum?“ fragt Erika um so ruhiger.
„Ich will und kann nie mehr und in keiner Form irgend etwas mit meinem früheren Leben zu tun haben, oder daran anknüpfen.“ entgegnet Euse so leidenschaftlich, daß Erika nicht weiter in sie dringt.
„Sie fühlt hier liegt das schmerzliche-schwere Geheimnis Eufanne Steinbofs, das diese nicht preisgibt und darunter sie leidet.“
„Blühlich spürt sie die Arme der andern um ihren Hals. Niemand noch hat die herbe Euse sich zu solcher Höflichkeit hinreißten lassen. Und nun flüstert sie eindringlich:
„Bitte, bitte, behalten Sie mich ein wenig lieb... und glauben Sie weiter an mich... Denken Sie auch nicht, daß etwa Mangel an Vertrauen mir die Lippen verschließt über die Dinge meines früheren Lebens.“
„Und Sie sich nicht, liebe kleine Euse. Und wenn Sie Wert auf meine Freundschaft legen, die ist Ihnen gewiß.“
„Danke, Erika. Ja, ich lege den allergrößten Wert darauf. Gerade weil ich sonst alles freizeichnen muß, was je an frohem oder Gutem in meinem Leben gewesen ist.“
„Müssen Sie das wirklich so unbedingt, Euse?“
„Ja.“ haucht die andere, „genau so, wie ich selbst für alle Menschen meines einstigen Lebens tot sein muß... gestorben...“

Deutlich fühlt Erika, daß diese seltsamen Worte keine in Pathos gekleidete Verlegenheit ist, sondern der echte Aufbruch bitterster Herzensnot. Und sie schwört sich zu, diesem schönen, lebenswerten Geschöpf, dessen Jugend sich schweren Kummer birgt, getreulich zur Seite zu stehen, wann immer es ihrer bedürfen wird.

„Dort ist einen Augenblick nun freundliches Gedächtnis, lieber Herr Gödicke,“ sagt Burkhardt, indem er des Bürovorstehers Zimmer betritt, einige Aktenstücke unter den Arm geklemmt. Hier sind die Akten, Verlassenschaft Aktner, die abgerechnet werden können. In Sachen Erit contra Biegenwald ist Antrag auf Beweisbeschuldigung gestellt. Etscheidung Geruert hat den berühmten toten Punkt erreicht, bei dem Offensive der Gegenseite abgewartet werden muß. Intervention beim Notamt betreffs Einfuhrbewilligung für die Firma Gellert u. Co. ist für Montag vorgemerkt. Somit wäre das dieswöchige Programm bestens abgewickelt, und ich kann mir wohl die zwei letzten Bürostunden füglich widmen.“
„Nanu, Herr Burkhardt, was ist denn los?“
„Möchte noch den Mittagzug nach Dresden erreichen.“
„Bodenendfahrt?“
„Jawohl.“
„Na, denn alles Gute dafür.“
„Besten Dank. Kann fromme Wünsche dringend gebrauchen. Dürfen mir ganz feste beide Daumen drücken, Herr Gödicke.“
„Aber Burkhardt, der sich in strahlender Pause verabschiedet, scheint seine Sache ohnehin ziemlich sicher zu sein.
Und wirklich hat gleich sein überraschendes Erscheinen in der Pension „Saxonia“ den beabsichtigten Erfolg. Glückselig strahlt Helma ihn an. Ihre Augen sind Truchfenner der Freude.
Eigentlich möchte man sie auf der Stelle ganz fest in die Arme schließen. Aber Ilse Waldners sonst sehr geschickte Gegenwart ist dem jungen Mann dabei dennoch nicht erwünscht. So sagt er denn:
„Sie können sich gar nicht vorstellen, Wilm, wie lustig und sonnenhungrig ich bin nach dieser Berliner Frohn. Wollen Sie so lieb sein und irgendwomhin ins Freie mit mir fahren?“
(Berichtigung folgt.)





